

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 26

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bakerverse.

(Das Duzend um ein Fränklein.)

Leichtfüßig sind die Mädchen häufig,
Die Bündholzschnachtel zeigt's im Bild;
Drum hab' ich dies Papier geläufig
Mit Warnungsverschen angefüllt.

Bündhölzchen in einer Schnachtel
Den Mädchen gleichen sehr;
Schön hell brennt kaum ein Nchtel,
Von Mädchen nicht viel mehr.

An eine Schwarze.

Ich stege zu deinen Füßen,
Um deine Gunst ich bitt',
Berliebte, die gerne küßen,
Vergeffen den Appetit.

An eine Blonde.

O woll' mein Leiden enden,
Du lieber Engel du.
Ich trage dich auf den Händen,
Dann brauchst du nicht so viel Schuh'.

An eine Braune.
Wollt' du mein Weiblein werden,
So wäre doch dieses gewiß:
Du machtest mit Blick und Geberden
Den lauersten Fricthaler süß.

An eine Rötliche.

Dein Haupthaar, das ist englischblond,
Das thät' mich nicht geniren.
Mit einem Gelbsack fugeltrond
Kann man sich amüßren.

An eine Zierliche.

Du hast ein Füßchen wie ein Reh,
Drum willst du's gerne zeigen.
Singen die Hühneraugen thun weh,
Trotz allem Verleugnen und Schweigen.

Ballarina.

Wer weiß, wie mancher fromme Mucker
Verwandelt' gern in eine Mücke sich,

Kömt' er durch einen Operngucker
Die ganze Nacht bewundern dich.

Amazone.

Die Gerte hebst du schlagbereit,
Du zeigst den Sporn am Fuße.
Nur Pferd und Giel allezeit
Sind froh ob solchem Gruße.

Löwenbändigerin.

Kühn meisterst du die Riesentagen,
Doch möcht' ich nicht dein Eh'mann sein;
Vielleicht verstehst du selbst zu fragen,
Vorerst zeig' deine Fingerlein.

Blumenmädchen.

Wesh sind deine Blumen alle
Von der Blut der Hand;
Mir auch, ging' ich in die Falle,
Nähmst du den Verstand.



Chueri: „Gänd'r's ghört, Kägel, jät gäbs
denn au Abort für d'Fraue a de Strahe.
Mich dunkt's, das sei würkli ganz i d'r
Ortig.“

Kägel: „Ach, was wettid au Ihr wüßid?
Gulereis verstaht's ja bläs.“

Chueri: „So, aha, Ihr sind also drägä.
Nu, i chamer scho denkä warum.“

Kägel: „Warum ächt au, he?“

Chueri: „Bah, will's agnehmer ist ines
Wirtshuus go früge, öb — —“

Kägel: „Mached daß er mr dum Stand
eweg chömed, ober — —“

Speltzerint in Bern.

„Que, Sämi, dert die große Balle-n i der Luft!“
„Se, das wird jät äbe dä Speltzerini sy, wo im Luftballong
z'Wärn ufgitge-n ich.“
„Ja so, aber da ich doch abunge amene-n Ort?“
„Du biich nid gschyd, i möcht o wüße wo!“
„He wo ächt? B'Wärn uf dr große Schanz ober ufem Münsterturm!“
„Du biich nid gschyd!“
„I will nid läbig vom Platz, we dä nid abunge-n ich. Mi gieht ja
d's Seil vo bloßem Aug a Bläß wyt ganz dütlech.“
„Se ja, da wird öppe der Anker dranne hange.“
„Das giff du mir nit a. Ueberhaupt ist gar niemer i dem Luftballong,
es sy ja nid emal Pfaffter drin, süst müeßt me se ja gsch glänze.“
„Im Ballong sälber?“
„He ja! Wo süst?“
„Dir wird's hüt schynt's nümme besser!“

Karl der kühne Bernenser.

In die Hauptstadt der Helvetier kam jüngst ein Mann gezogen,
In mit Gas gefülltem Luftschiff wie der Wind dahergeflogen.
„Wer will, Ritter oder Knappe, eine Luftfahrt mit mir wagen,
„Um zweihundert von den Münzen, die so rar in unsern Tagen?“
Und, o Wunder! kam ein Knappe von dem Zeitungsblatt des
Tages;
Mit des Mentors Stentorstimme rief er: „Sei es, ja, ich wag' es!“
„Und was ich dort oben schaue, will getreulich ich berichten,
Sintemal mir's Keiner nachthut im Erzählen und Erdichten.“
Und was er versprochen hatte, hat er treulich auch gehalten:
Denn hornirt war der Artikel in des Tagesblattes Spalten.

Mukropolitansche Dr., most'henianer.

„So, kneipet us! wo wemmer jät hi, Ihr Andres Athenaiol!“
(Ein Philologe): „Dem Andres simer scho gfi, jez gömmer zum
Chnopf ufä!“

Billiges Vergnügen.

„Was für einen lieben Mann du hast, Emma, der thut ja Alles, was
er dir von den Augen abliest.“
„Dafür mache ich ihm aber auch oft Vergnügen. Du weißt, er ist
Liebhaber einer guten Cigarre —“
„Ah, und da schenkst du ihm was zum Rauchen?“
„Im Gegentheil, ich verbiete es ihm; dann sagt er immer: „mit
größtem Vergnügen.““

Ein neuer Verein.

Waschlapp: „I möcht da es Zirkular für ein Säuglingsverein
la drucke, was chostet 's Lustig?“
Buchdrucker: „Jä, das chunt uf d'Sprach a.“

Briefkasten der Redaktion.



U. D. I. H. Die „Idee“, die Poesie
und Musik, wie die Malerei und Skulp-
tur der Bundesunterstützung theilhaftig
werden zu lassen, hat in der „Buchst-
Zeitung“ eine mächtige Fürsprecherin gefunden;
sie ist nämlich — dagegen. Anderes
durfte nicht erwartet werden; denn sie hat
es weit genug gebracht und wenn sie
deßhalb und nur deßhalb, den schwei-
zerischen Dichtern und Komponisten bei den
Konkurrenzen nicht Alles vorweg nehmen
will, wird man ihr das eher als Roblesie,
denn als Selbstüberhebung anrechnen.
Gleichwohl aber muß die Hebung unserer
nationalen Kunst — sind da nicht alle
Künste als gleichwertig und gleichberechtigt
inbegriffen? — mit warmen Mitteln an-
gestrebt werden, als sie die Buchst-
zeitung zur Anwendung bringt. Den Lesern seiner
Gedichte ums Neujahr einige edle Thiere
— wie Kühe, Kälber, Schafe und Schweine
— und dazu noch die nöthigen Melkstühle —

zur Verlosung anzubieten, verfehlt den Zweck; das bildet nur den Leser und
treibt ihn zur Vergötterung des also leistungsfähigen Dichters. Durch dieses
System erwürgte man die ganze Dichterkunst, denn nicht alle unsere Reimschmiede
sind in dem glücklichen Falle, ihre Vorbeeren derart bei den Lesern zu holen und
mit ihnen in Konkurrenz zu treten, Herr Dürenmatt. Gerade deßhalb aber
sollten Sie auch gegen Ihre minderwertigen Kollegen etwas nachsichtiger verfahren
und wenn Sie — Ihre Pflicht sühet Sie dazu — die nicht Ihrer altpöppeligen
Feder entsprossenen poetischen Ergüsse anderer Auckdichter hölzerner Versfüße ab-
schlagen und dazu die Wochenbänkelsängerlieder zischen müssen, thun Sie es gefl.
mit Erbarmen und bringen Sie dabei nicht auch noch unsern dienstfertigen Druck-
fehlerteufel um. Diese Gemahregelten — wir inbegriffen — möchten ja alle
lernen und solch guter Wille schon muß milde stimmen. Viel wird wohl dabei
nicht mehr herauskommen, das glauben wir ebenfalls. Aber um so mehr muß
man — finden Sie das nicht? — mit aller Energie darauf trachten, jüngere
Dichter im Lande zu erziehen. Hierzu bestet der vorzügliche Erzieher, unser all-
gütige Nährvater Bund, die Mittel. Er soll es thun zu unserer Freiheit Ehre.
Und thut er's, werden Sie sich mit uns darüber freuen. Nur müssen Sie dann
zugeben, daß die politischen Dichter nicht mit Staatsgeld emporgepöppelt werden
dürfen; denn die politische Dichterei sühet leider in den Sumpf. Aber
unerschütterlich glauben wir an eine nationale Kunst — speziell Dichtkunst —, so
lange wir das edle Flügeltröd nicht als Preis in Ihrer Verlosungstabelle
lesen. — **L. M. I. G.** Druckfehler finden Sie in jeder Zeitung und wenn sie
nicht gerade sinnentstellend sind, bedürfen sie nicht einmal einer Korrektur. Der
Leser findet seinen Weg schon. So schreibet z. B. das „Ulmer Wochenblatt“ in
Nr. 25 vom neuen Zell-Denkmal: „Das Testament wird aus Stein besteben.“
Natürlich muß es Postament heißen. In der „N. Z.“ lesen wir: „Es wird den-

jenigen verbieten" (statt verboten) zc. zc. Wer sich auf das Suchen derartiger Schätze verlegen will, findet in Hülle und Fülle; aber ganze Wallerfäde voll davon, machen nicht gescheiter. — **R. S. I. B.** Das Gedicht über diesen Unbedeutling umfasst viel zu viel Strophen; zwei thäten's auch. — **G. a. d. R.** Das war wohlgethan, die Saurer'sche Stiefmaschine nicht den Amerikanern zu überliefern, sonst wäre die vornehme Stiefindustrie wahrscheinlich gänzlich garottirt worden. — **T. R. I. S.** Nein, eine solche Gabe nach Glarus wäre nicht zu empfehlen. — **E. B. I. H.** Der Zürcherputz und die Laupenschlacht können dasselbe Centennarium feiern. Anno 39, nicht Anno 49, wie die badische Revolution. Stimmt. Weiterer Berichtigung bedarf es nicht. — **Lucifer.** Ihren Wünschen soll entsprochen werden. Zwar finden wir in der Mappe Nichts mehr; auf dem Brett steht's und hat nur wegen Mangel an Platz keine Unterkunft gefunden. — **Denkell.** Auch die größten und schlauesten Fische gehen an den Köder; daß sie aber hie und da mit Angel und Schnur in die Tiefe fahren, ist bekannt. Kennen Sie Gütche's Fischerlied nicht? So, nicht! Aber von der Loreley werden Sie vielleicht gehört haben? Halb zog sie ihn, halb zog er sie — 's war eine schöne Bergparthie. — **H. L.** Unzurechnungsfähigkeit für andere Menschen anzunehmen, dazu bedarf es etwas mehr als den harten Trost des umgebildeten Knopfes. — **Origenes.** Alles soll Ihnen getreulich beantwortet werden. Bitte um einige

Tage Geduld behufs Einholung der nöthigen Aufschlüsse. — **Wirth i. B.** Das Täubelen nützt Nichts, weil der Petrus täubelele. Der letztere wurde zufrieden, jetzt müssen Sie's auch wieder werden. Profit! — **N. N.** Gerade dem schnell arbeitenden Redaktor kommen solche Ueberfürzungen vor. Maggä nüütü! — **S. W. I. S.** Kann immer noch geschehen, gelest sind die Sägelchen. Dank. — **Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.**

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Vorteilhafte Angebote im Saison-Ausverkauf.

Genügend Stoff zu einem praktischen und eleganten rein wollenen Damen-Kleid, das Kleid Fr. 4.50, 5.70, 8.70. — Genügend Stoff zu einem hocheleganten Besuchs-, Festtags- und Promenade-Costüm, das Kleid Fr. 11.70, 13.50, 18.25, 18.75. Muster umgehend. (Effective Originalwerthe bis zu Fr. 45.—) Liefert direkt ins Haus
Das Erste Schweizerische Versandhaus **Dettinger u. Co., Zürich.**
Sämmtliche Herren- und Damenstoffmuster umgehend franco.

Schwanden

Kanton Glarus.

Hôtel Schwanderhof

in nächster Nähe des Bahnhofes gelegen
ganz neu gebaut, ist mit dem 19. Juni eröffnet.

Grosse Restauration

mit Café, Billard, Speisesaal, Lesezimmer.

Schöne, geräumige Zimmer mit guten Betten.

— Billige Pensionspreise. —

Täglich einfache Table d'hôte 11¹/₂ und 12¹/₂ Uhr.

Gute Küche. Reale Weine.

— Telephon. —

Stallung und Remise.

Höflichst empfehlend

MATHIAS STÖRI,
vormals zum Adler.

NB. Bestellungen für **Logis während des eidgenössischen Schützenfestes** erbitte rechtzeitig anzumelden. 111

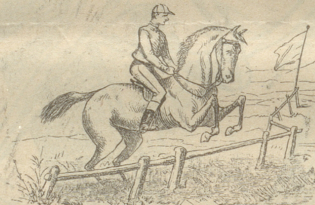
108

Die ausgezeichnetsten Dienste
als Familien- und Heilmittel leistet
in den verschiedenartigsten Fällen ein

DENNLER BITTER

Man verlange ächten Dennler.

(M 7917 II Z)



Reit-Handschuhe

Marke „DOGSKIN“

Das Solideste in Leder und Naht.

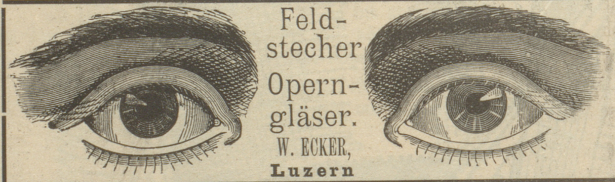
Elegante Ausführung.

Militär-Handschuhe

Weisse Glacé, extra stark (Peau de chien) m. 2 Fermoir Fr. 3.—
Dogskin Offiziers-Handschuhe (rothbraun), do. Ia. „ 4.50

„ELEGANT“, neuestes Genre Handschuhe für Damen und Herren, un-
übertroffen in seiner feinen Ausführung, sowie Dauerhaftigkeit des
Leders (cuir de Russie),

**J. BÖHNY, Handschuhfabrik, Filialen: St.Gallen
ZÜRICH, Weinplatz. — Basel - Lausanne.**



Feld-
stecher
Operr-
gläser.
W. ECKER,
Luzern

Bairische Bierhalle

zu

Karl dem Grossen 14

ZÜRICH.

Neu eingerichtetes Café-Restaurant mit
Glaspavillon, Gartensaal und Garten.

Guter Mittagstisch für Pensionäre. Restauration
zu jeder Tageszeit billigst. Vortreffliches Bier (bairisch
und Pilsner). Reelle Weine, offen und in Flaschen.

Freundliche und aufmerksame Bedienung.

Bestens empfiehlt sich [88 10

J. Palma.

Hotel Bahnhof

Zürich vorm. Hotel z. Bair. Hof Zürich
Bahnhofplatz Bahnhofplatz

Bevorzugtes und stark frequentirtes Hotel II. Ranges.
Neu und äusserst komfortabel eingerichtet, an freier, gesunder
Lage, direkt am Bahnhof. In unmittelbarer Nähe des Pferde-
bahnhofplatzes, der Filialpost und des Telegraphenbureau.
Grosse schattige Gartenterrasse. Gute Betten. Bäder.

Bekannte vorzügliche Küche. Spezialitäten. — Spezialität
reingehaltener Weine. — Bescheidene Preise. — Portier am
Bahnhof.

Dem Tit. reisenden Publikum bestens empfohlen.

H. Oggenfus-Bauer.